

SWR2 Musikstunde

## César Franck zum 200. Geburtstag (2/5)

Von Jan Ritterstaedt

Sendung vom: 6. Dezember 2022

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

---

### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Und zu der begrüßt Sie ganz herzlich Jan Ritterstaedt. Um César Franck, den Komponisten, Pianisten und Organisten, geht es in dieser Woche.

Am kommenden Samstag feiert die Musikwelt den 200. Geburtstag von César Franck. Und man muss schon sagen: der belgische Komponist begegnet einem nicht allzu oft in den Konzertsälen. Eher schon in den Kirchen: Sein „Präludium, Fuge und Variationen“ liegt dann gerne mal auf dem Pult des Organisten oder der Organistin. Oder auch die „Pièce héroïque“, ein heroisches Stück aus der Feder Francks. Im Konzertsaal erklingt dagegen schon mal seine große d-Moll-Sinfonie oder die späte Violinsonate.

Tatsache ist: wenn sie heute noch gespielt werden, dann sind es vor allem die Spätwerke César Francks. Vielleicht kann die Musikstunde in dieser Woche da ja ein paar Anregungen geben, sich auch mal mit den frühen Werken aus der Feder des Komponisten zu beschäftigen. Denn echte kompositorische Schwergewichte sind schon Francks drei Trios Opus eins. Es sind nicht die ersten Werke von ihm, aber doch die ersten mit hohem künstlerischem Anspruch. Hören wir erst einmal rein in diese durchaus unkonventionelle Musik. Hier ist...

## **Musik 2-1**

### **César Franck**

**Andante con moto (1) aus: Trio Concertant fis-Moll op. 1 Nr. 1 CFF 111**

**Frank Braley (Klavier)**

**Anna Agafia Egholm (Violine)**

**Ari Evan (Violoncello)**

**Fuga Libera FUG795, LC 14899**

**11'19"**

Der Kopfsatz Andante con moto aus dem ersten Klavier-Trio fis-Moll op.1 Nr.1 von César Franck, gespielt von Frank Braley, Klavier, Anna Agfia Egholm, Violine und Ari Evan, Violoncello.

Ich finde es immer wieder erstaunlich, wie wenig elegant, leicht und melodisch diese Musik klingt. Das alles sind Zutaten, die im Paris der 1840-er Jahre eigentlich zum guten Ton in der Kammermusik gehören. Ich finde: der Kopfsatz von Francks erstem Klaviertrio Opus eins wirkt stilistisch eher mit Schumann oder Mendelssohn verwandt. Auffällig ist die kurz angestoßene Basslinie am Beginn. Deutlich taucht sie kurz vor dem Schlussakkord wieder auf.

Schon Francks Biograf und Schüler Vincent d'Indy hat darin eine Besonderheit gesehen und seinen Lehrer kurzerhand zum Erfinder einer „Forme cyclique“, also einer zyklischen Form gemacht. Damit wollte er ihn sicher auch in eine Reihe mit einem anderen berühmten Komponisten stellen: Ludwig van Beethoven. Tatsächlich findet sich in vielen seiner Werke ein ähnliches zyklisches Konzept wieder – im Fall der berühmten Neunten Sinfonie sogar über die einzelnen Sätze hinaus gespannt. Und schließlich: auch Beethovens Opus eins besteht aus drei Klaviertrios! Zufall?

Wie dem auch sei: ich finde Francks Erstlingswerk gerade in seiner Schlichtheit besonders beeindruckend. Es gibt kaum thematische Arbeit, also das, was man aus den Durchführungen von Sonatensätzen kennt. Franck reiht bewusst verschiedenen Gedanken aneinander, verschränkt sie manchmal miteinander und setzt sich damit völlig sorglos über das Schema der so genannten Sonatenhauptsatzform hinweg. Für mich ist klar: hier möchte sich ein junger Mann kompositorisch emanzipieren.

Doch noch befindet sich César Franck unter der Fuchtel seines Vaters Nicolas-Joseph. Der träumt immer noch seinen Traum vom Sohn als gefeiertem Klaviervirtuosen. Wie viel Einfluss der Vater auf ihn hat, zeigt die folgende Begebenheit: wie aus heiterem Himmel verlässt Franck am 22. April 1842 das Pariser Konservatorium. Dabei hat er dort gerade erst eine vielversprechende Karriere als Komponist begonnen. Die Familie zieht von der Metropole Paris wieder zurück in die belgische Provinz nach Lüttich.

## **Musik 2-2**

**César Franck**

**Andantino quietoso op. 6**

**Leon Blekh (Violine)**

**Jean-Claude van den Eynden (Klavier)**

**Fuga Libera FUG795, LC 14899**

**6'03"**

Das ist Musik, wie sie zu Francks Zeiten in Mode war und beim Publikum ankam: Andante quietoso für Violine und Klavier. Wir haben Leon Blekh, Violine und Jean-Claude van den Eynden, Klavier gehört. Geschrieben von César für seinen Geige spielenden Bruder Joseph.

Warum hat der Vater Nicolas-Joseph so plötzlich seine Zelte abgebrochen und das mondäne Paris in Richtung Lüttich verlassen? Darüber können wir heute nur

spekulieren. Ein wichtiger Hinweis findet sich in der Widmung der Druckexemplare von Césars Trios Opus eins. Dort ist der belgische König Leopold I. als Empfänger genannt. Hatte sich der Vater eine rosige Zukunft unter der Schirmherrschaft des Monarchen erhofft? Tatsache ist jedenfalls, dass die beiden Brüder Franck nun wieder gemeinsam in Konzerten auftreten.

Das ganze Unternehmen hat aber offenbar bei weitem nicht den Erfolg, den sich der Vater erhofft hat. Dennoch profitiert César von dieser Zeit. In Brüssel trifft er etwa mit dem seinerzeit berühmten Pianisten und Komponisten Franz Liszt zusammen. Der zeigt sich sehr angetan von den drei Klaviertrios des jungen Belgiers und sorgt dank seiner Beziehungen dafür, dass sie auch in Deutschland gespielt werden.

Nach zwei Jahren rastloser Suche nach dem monetären Glück gibt der Vater schließlich auf und zieht mit seiner Familie endgültig zurück nach Paris. Hier halten sich die Francks vor allem mit Klavierunterricht und Konzerten über Wasser. Der inzwischen 21-jährige César hat allerdings bereits Pläne im Kopf, die mit einer Virtuosenlaufbahn – wie es der Vater möchte – nichts mehr zu tun haben. Schon sein letztlich erfolgloses Opernprojekt „Stradella“ für Paris war ein Hinweis in diese Richtung.

Vielleicht auf Anregung von Liszt beschäftigt sich César Franck zunehmend mit dem Gedanken an ein großes Oratorium für Soli, Chor und Orchester. Die setzt er auch gleich in die Tat um: am 4. Januar 1846 wird „Ruth“ nach dem gleichnamigen Buch der Bibel im großen Saal des Pariser Konservatoriums uraufgeführt. Möglich wird das auch durch den Einsatz von Franz Liszt für César Franck.

Auffällig sind die pastoralen Orchesterfarben des Werkes. Der Untertitel lautet schließlich „Ein Hirtengedicht“. Auch manche exotische musikalische Figur findet sich darin. Ein echtes Meisterwerk des jungen César Franck.

Hier ist Le Chant du crépuscule, das Abendlied aus dem Ende des 2. Teils des Oratoriums „Ruth“ von César Franck. Es singen Pierre Vaello und der Chœur du Campus d'Orsay sowie das Orchestre Symphonique du Campus d'Orsay begleitet unter Martin Barral.

## **Musik 2-3**

**César Franck**

**Le Chant du crépuscule (Ende II) aus: Ruth CFF 179**

**Pierre Vaello (Tenor)**

**Chœur du Campus d'Orsay**

**Orchestre Symphonique du Campus d'Orsay**

**Leitung: Martin Barral**

**Solstice 3279792942035, LC Z1657 - NDR Y127977**

**4'14"**

Das Abendlied aus dem Ende des 2. Teils des Oratoriums „Ruth“ von César Franck. Wir hörten Pierre Vaello, Tenor und den Chœur du Campus d'Orsay sowie das Orchestre Symphonique du Campus d'Orsay unter Leitung von Martin Barral.

Von allen Seiten gibt es großes Lob für dieses dreiteilige Werk. Vor allem der gerade gehörte Schluss des zweiten Aktes kommt auch bei der Pariser Musikkritik gut weg. Man empfindet gerade diese Stelle als sehr effektiv und modern.

Aus heutiger Sicht ist es erstaunlich, wie fortschrittlich Francks Kompositionen der 1840-er Jahre in ihrer Zeit waren. Das zeigt sich deutlich an der Gattung der so genannten Sinfonischen Dichtung. Als deren Erfinder gilt gemeinhin Franz Liszt. Er hatte die Idee, eigentlich außermusikalische, also meist poetische Inhalte mit musikalischen Mitteln zu beschreiben. Vorarbeit für dieses Konzept hatten schon Beethoven und vor allem Hector Berlioz mit seiner berühmten „Symphonie fantastique“ geleistet.

Die erste der letztlich 13 Sinfonischen Dichtungen von Franz Liszt trägt den Titel „Ce qu'on entend sur la montagne“, also „Was man auf einem Berg hört“. Diese Zeilen sind der Beginn eines Gedichts von Victor Hugo aus dessen Sammlung „Les Feuilles d'automne“ – die Herbstblätter. An diesem Werk arbeitet Liszt in den Jahre 1848 bis 49. Da war er bereits Kapellmeister des Weimarer Orchesters. Drei Jahre zuvor hat sich jedoch schon ein anderer Komponist an eine Sinfonische Dichtung über dasselbe Gedicht gemacht: César Franck.

Haben sich da zwei Komponisten abgesprochen oder gegenseitig inspiriert? Genau wissen wir das nicht. Jedenfalls könnte man durchaus sagen: César Franck ist der eigentliche Erfinder der Sinfonischen Dichtung. Allerdings hat er sein Werk im Gegensatz zu Liszt nie veröffentlicht. Und bis vor kurzem war es auch noch sehr schwer,

davon eine Aufnahme zu bekommen. Auch dank des 200. Geburtstag von César Franck am kommenden Samstag gibt es inzwischen eine Einspielung dieses Stücks.

Das ganze Werk ist leider etwas zu lang für diese Musikstunde. Ich möchte Ihnen aber mal die ersten circa 6 Minuten der Sinfonischen Dichtung präsentieren. Da erinnert nämlich erstaunlich viel an Richard Wagners Oper „Das Rheingold“ – ein Werk, das erst Jahrzehnte später entstanden ist. Für solche Überraschungen ist César Franck immer wieder gut.

Hier also ein Ausschnitt aus „Ce qu'on entend sur la montagne“ von César Franck, gespielt vom Orchestre Philharmonique Royal de Liège unter Leitung von Christian Arming.

## **Musik 2-4**

**César Franck**

**Ausschnitt aus: Ce qu'on entend sur la montagne CFF 126 (ausblenden)**

**Orchestre Philharmonique Royal de Liège**

**Leitung: Christian Arming**

**Fuga Libera FUG791, LC 14899**

**7'10“**

Hier also ein Ausschnitt aus der sinfonischen Dichtung „Ce qu'on entend sur la montagne“ von César Franck, gespielt vom Orchestre Philharmonique Royal de Liège unter Christian Arming.

Ich rede die ganze Zeit schon über einen jungen Mann Anfang 20, über seine Karriere und seine Musik. Aber bis jetzt habe ich Ihnen noch gar keine Liebesgeschichte von ihm erzählt. Das soll sich jetzt ändern. Der junge Mann hat nämlich schon eine geraume Zeit ein Auge auf eine seiner Schülerinnen geworfen: Félicité Desmousseaux heißt die junge Frau. Sie ist zwei Jahre jünger als César.

Félicité stammt aus einer Pariser Schauspielerfamilie. Dort hat man auch einen Sinn für Musik. Und so soll die Tochter – das entspricht ja auch den bürgerlichen Vorstellungen dieser Zeit – natürlich Klavier lernen. Franck hat ihr musikalisches Talent schnell erkannt und gibt ihr später auch Unterricht in Harmonielehre. Und scheinbar kommen sich die beiden immer näher.

Césars Vater Nicolas-Joseph sieht das gar nicht gerne. Er hält nichts von einer Tochter aus einer Schauspielerfamilie als potenzielle Partnerin für seinen Sohn. Soll der doch erst einmal seine Karriere als Klaviervirtuose vorantreiben. Doch längst hat César

andere Pläne im Kopf. Und er liebt Félicité von ganzem Herzen. Für sie komponiert er extra ein Lied: „L’ange et l’enfant“ – Der Engel und das Kind. Er widmet es ihr.

Doch der Vater entdeckt das Titelblatt mit der Widmung, erkennt darin den Beweis für das, was er schon immer geahnt hat. Er nimmt das Manuskript und zerreißt es wütend vor den Augen seines schockierten Sohnes. Der verlässt daraufhin fluchtartig die Wohnung und sucht erst einmal Unterschlupf bei der Familie seiner Angebeteten. Dort schreibt er das Lied erneut auf – aus dem Gedächtnis und er widmet es wiederum seiner Félicité.

Und jetzt hören wir uns das Lied doch mal an: L’ange et l’enfant mit Tassis Christoyannis, Bass und Jeff Cohen, Klavier.

## **Musik 2-5**

**César Franck**

**L’ange et l’enfant CFF 142**

**Tassis Christoyannis (Bass)**

**Jeff Cohen (Klavier)**

**Bru Zane BZ 2003, LC 29254**

**5’00“**

Was hätten Sie gesagt, wenn Ihnen jemand so ein schönes Lied gewidmet hätte? Ich wäre wahrscheinlich dahin geschmolzen...

Das war L’ange et l’enfant von César Franck. Von Tassis Christoyannis gesungen und Jeff Cohen am Klavier begleitet.

Sie hören die SWR2 Musikstunde.

Nach dem Wutausbruch des Vaters über die amourösen Ambitionen seines Sohns, hängt der Haussegel bei den Francks natürlich ziemlich schief. Doch César ist fest entschlossen, seine Félicité zu heiraten – auch wenn es dann zum Bruch mit seinem Vater kommt. Und so kommt es auch: eines Abends schickt er seine Mutter mit dem Vater zum Spazierengehen in den Park. Als die wieder zurückkommen, ist der Sohn verschwunden und erst einmal bei der Familie seiner zukünftigen Braut eingezogen.

Der Ärger ist vorprogrammiert: der Vater versucht ihn mit allen Mitteln und Drohungen von der Hochzeit abzubringen. Ohne Erfolg. Allerdings muss César warten bis er 25 Jahre alt geworden ist. Erst dann darf er im Frankreich dieser Zeit heiraten. Mit seinem Vater handelt er ein Abkommen über die weitere Finanzierung des Haushalts aus. Aber ansonsten steht der Hochzeit mit Félicité Desmousseux schon bald nichts mehr im Wege.

Außer einem Haufen Unrat vielleicht. Die Hochzeit ist für den 22. Februar 1848 in Paris angesetzt in der Kirche Notre-Dame-de-Lorette. Dort hat César inzwischen einen Posten als Aushilfsorganist bezogen. Doch an diesem Tag bevölkern nicht Hochzeitsgäste, sondern aufgebrauchte Arbeiter und Studenten die Straßen von Paris. Es regt sich nämlich heftiger Widerstand gegen das Regime des Bürgerkönigs Louis-Philippe. Während die Hochzeitsgäste bereits in der Kirche warten, endet die Prozession von Braut und Bräutigam kurz vor der Kirchentür an einer Barrikade. Die Revolutionäre greifen glücklicherweise nicht zu den Waffen, sondern lachen sich erst einmal herzlich kaputt wegen dieses sonderbaren Anblicks. Dann helfen sie Braut und Bräutigam artig beim Klettern über die Barrikade und wünschen beiden noch viel Glück und ein langes gemeinsames Leben. Sicher eine ganz besondere Hochzeit, die keiner von den beiden so schnell vergessen wird.

## **Musik 2-6**

**César Franck**

**Grand Chœur D-Dur CFF 59**

**Diego Innocenzi, Cavallé-Coll-Orgel der Église Sant-François-de-Sales, Lyon (1880)**

**Aeolus AE-10033, LC 02232**

**1'02"**

César und Félicité Franck sind jetzt offiziell verheiratet. Doch dem gemeinsamen Glück folgt bald die Ernüchterung: César muss sein ohnehin schon enormes Arbeitspensum noch weiter ausdehnen. Durch die revolutionären Ereignisse in Paris im Februar 1848 hat er einen Großteil seiner Schülerinnen und Schüler verloren. Der Adel und der Geldadel sind längst aus der Stadt verschwunden. Außerdem muss Franck noch seinen verbitterten Vater ausbezahlen.

Neben seinem Aushilfs-Organisten-Posten nimmt Franck einen weiteren Job bei einem Musikinstitut in Orléans an. Dennoch schwört er, sich immer ein bisschen Zeit zum Denken und zum Komponieren freizuhalten. Auf Anregung seiner Frau Félicité beschäftigt er sich auch verstärkt mit Literatur und besucht Vorstellungen im Theater. Er hat schließlich einiges aufzuholen: der Vater hat seine Allgemeinbildung stets vernachlässigt zugunsten seiner Ausbildung zum Klaviervirtuosen.

Im Dezember 1848 wird dann das erste gemeinsame Kind des jungen Paares geboren: Georges. Da ist Frankreich wieder eine Republik geworden und der Sohn erhält den Spitznamen „Barricade“ – als Erinnerung an die seltsamen Umstände der Hochzeit. Es



beginnt nun eine Phase in Francks Leben, in der kaum noch bedeutende Werke entstehen. So zumindest behaupten das seine Biografien. Ein genauer Blick auf diese Zeit zeigt aber ein etwas anderes Bild.

Das werde ich Ihnen dann in der morgigen Musikstunde beweisen. Von ihnen verabschiedet sich und dankt fürs Zuhören Jan Ritterstaedt.

## **Musik 2-7**

**César Franck**

**Grand Chœur C-Dur CFF 56**

**Ben van Oosten, Cavillé-Coll-Orgel Église Saint-Ouen, Rouen (1888-90) – eines der letzten großen Meisterwerke des Orgelbauers**

**MDG 316 2081-2, LC 06768**

**5'19''**